

sich befindet, führen eine Art Familienleben. Scheinbar herrscht große Freiheit, aber auch nur scheinbar! Denn nicht unlosfom nennen die Kranken die „Infirmiers“ (Krankenwärterin) ihre „entersiers“ (Schlieferin). Innerhalb der Gebäude gibt es überall verschlossene Türen und ausserhalb überall sehr beobachtende Augen. Einzelne Nebengebäude, sogenannte Chalets (Kochküchen, kleine Büros etc.) sind für Kranke mit eigener Gröhner Dienerschaft; sie liegen lauschig im Grünen des Parks. Es heisst, das Madame Luffe ein solches hübsches Häuschen zu ihrer Verfügung erhalten hat.

Die Wittin der Herzogin von Toscana im Interesse ihrer Tochter der Kaiserin Franz Josef ist misglückt. Dieser schlug die Bitte der Erzherzogin, mit ihrer Tochter, der Prinzessin Luise, auf österreichischen Boden zusammenzutreten zu dürfen, ab.

Wie es heisst, wurde der Prinzessin Luise eine jährliche Rente von 40000 Francs ausgesetzt.

Man weiss aus sicherer Quelle zu berichten, dass die Trennung Strons von der Prinzessin Luise keine endgültige ist. Beide stehen in befähigtem Dreiwöchel seit dem Tage, an welchem das Telegramm die Trennung verkündigte, empfangt die Prinzessin zahlreiche Briefe aus Sachsen, welche ihr ihrem Entschlus begünstigend. Die Prinzessin wird La Metairie in 8 Tagen verreisen.

Aus aller Welt.

Durch einen vom Sturm entwurzelten Baum wurden im Einklinger Fort bei Tiffel zwei Waldarbeiter erschlagen, zwei andere wurden schwer verletzt.

Der Verwalter Lohmann von der Aktiengesellschaft „Königsberg Werke“, der Leiter der Bergwerksanstalt in Kiel, ist in Begleitung einer Konzertfängerin gestürzt. Die Kassenreue ergab 23000 Mark Verlust.

Eine Versammlung der Hilfsärzte an den Wiener Krankenhäusern beschloss, in den nächsten zu treten, falls bis dahin die Forderungen der Ärzte nicht demüthigt wären.

Ein neuer Geheimbundprozess gegen junge polnische Leute steht jetzt in Genua nahe bevor. Die im vorigen Jahre gegen 14 Schüler des Gymnasiums deswegen eingeleitete Voruntersuchung hat zur Erhebung der Anklage geführt, und der Verhandlungstermin wird demnächst angesetzt werden. Hierherher keine Befanden bereits die Unklarheit, wann andere sind inzwischen von der Anklage verwiesen, und einer besucht noch das Gymnasium.

Die Vernehmung unserer Kavallerie.

Nachdem in der Budgetkommission, welche am Freitag über den Militäretat beriet, sogar die Mittel für den Staboffizier, der zur Leitung des durch Zusammenziehung neu zu bildenden Regiments Jäger zu Pferde erforderlich ist, abgelehnt worden sind, ist wohl kaum zu erwarten, dass der bisherige Reichstag eine Forderung bewilligt, welche sich auf die geplante Zusammenlegung der getrennten Schwadronen Jäger zu Pferde zu einem Regiment nach Polen und die

Vereinigung zweier Eskadrons in Graubünden zu einem Detachement bezieht. Aus militärischen Kreisen hören wir, dass eine Vermehrung unserer Kavallerie einem dringenden Bedürfnis entspricht. Man hält es für notwendig, unsere Reiterei um 27 Regimenter zu vermehren. Ein Blick auf die Stärke der Kavallerie des Zweibundes macht allerdings ohne Weiteres klar, dass dieser im Frieden, vor allen Dingen aber auch im Kriegesfälle, uns ganz bedeutend überlegen ist. Ausland verfügt bereits im Frieden über 7041/2, Frankreich über 856 Eskadrons. Demgegenüber stellt sich die Stärke unserer Kavallerie auf 889 Schwadronen, Oesterreich-Ungarn besitzt 252, Italien 144 Eskadrons. Es seien also den 1120/1, Eskadrons des Zweibundes nur 785 des Dreibundes gegenüber. So stellen sich die Verhältnisse im Frieden. Im Kriegesfälle gestalten sich die Verhältnisse bedeutend ungünstiger für uns und die Verbündeten. Die russischen Eskadren 2. u. 3. Kategorie müssen mit in Rechnung gezogen werden, da sie eine durchaus selbständige, kriegsbereite Truppe darstellen. Ihre Stärke beträgt 806 Sotlun (=Eskadrons). Die Gesamtstärke der russischen Reiterei kann man also nach der Mobilmachung auf über 300000 Pferde schätzen, und innerhalb 24 Stunden nach der Kriegserklärung ist unser östlicher Nachbar durch seine Dislokation der Kavallerie an der Grenze imstande, mit etwa 190 Schwadronen (280000 Pferde) und Artillerie in Deutschland einzudringen. Wir können dem nur etwa 44 Eskadrons (6600 Pferde) entgegenstellen. Diese Zahlen sprechen. Nach Aufstellung von 27 Regimentern (166 Eskadrons) würden wir 528 Feldeskadrons besitzen, also immer noch den Russen um 236 Eskadrons nachsehen. Die geforderte Vermehrung ist im Hinblick auf die geschichtlichen Verhältnisse allerdings das Mindeste, was zur Ausgleiche der Uebermacht des Zweibundes an Reiterei gefordert werden muss.

Aus und Wissenschaft.

Zur Erforschung des Währungswechsels wird mit Unterstützung des neuen Samogit-Prinzits ein botanisches Laboratorium unter Leitung mehrerer Fachleute eingerichtet werden. Ueber den Weg scheint man noch nicht einig geworden zu sein. Der Zweck der Anstalt ist eine genaue Forschung über die Eigenschaften von Pflanzen unter den gewöhnlichen Verhältnissen, die in dem Währungsgebiet stattfinden, mit besonderer Beziehung auf die Beeinflussung der Pflanzen durch Witter, Licht und Wärme, wie auch die Anwesenheit des Sauerstoffes, freigesetzt aus dem Boden des Währungsgebietes teilzunehmen.

Vermischtes.

Ueber die Höflichkeit im Verkehr zwischen Beamten und Publikum haben wir bereits eine Verfügung der Hofverwaltung mitgeteilt. Im Anschluss daran ist aus ein ähnlicher Erlass über das Entgegenkommen der Beamten beim Fernsprechdienst ergangen. Er lautet: „Der Dienst bei den Fernsprechvermittlungsanstalten bringt die Beamten fortgesetzt in die Lage, mit Personen der verschiedensten Stände in unmittelbarem Spredeverkehre zu treten. Die Wahrnehmung des Dienstes erfordert ein besonderes Mass von Aufmerksamkeits und Gewandtheit auf Seiten der beteiligten Beamten; denn die Eigenart des meist in großer Eile sich

abwickelnden Fernsprechverkehrs bringt es mit sich, dass die den Fernsprecher benutzenden Personen leicht in Erregung geraten und dann geneigt sind, geringe Unregelmäßigkeiten und unvernünftige Vorurtheile, wie z. B. ungenaue Warten auf die Verstellung eines Gesprächs, unangenehme Unterbrechungen, vorzeitige Trennung und Verhinderung und dergleichen hinsichtlich ihrer Bedeutung zu überschätzen. Aufgabe des Vermittlungsbeamten wird es jederzeit sein, durch bereitwillige, sachgemässe und erschöpfende Auskunftserteilung heftigen Auseinandersetzungen vorzubeugen. Wenn dennoch leicht erregbare Personen am Fernsprecher zu Ungehörigkeiten sich hinreissen lassen, so soll der Beamte auf solche Verheerungen nicht im gleichen Tone erwidern, sondern durch sachliche Ruhe und taktvolles Benehmen eine Steigerung der Erregung nach Möglichkeit fernzuhalten bestrebt sein. Es wird Wert darauf gelegt, dass diese Grundsätze von allen Beamten zur Richtschnur für ihr Verhalten dem Publikum gegenüber genommen werden.“



Zur Dreifuss-Prage.

Die Wiederabnahme der Dreifuss-Prage behufs vollständiger Rehabilitation des f. H. zu Unrecht Beurteilten wird allgemein begrüßt. Der Abg. Jaurès will in der französischen Kammer bei der Verhandlung über die Prüfung der Gültigkeit der Wahl der nationalen Abgeordneten Stimmen die Dreifuss-Prage wieder aufrufen. Er will neue Enthaltungen begehren und die Enthaltungen werden

demselben entgeglichen Resultat des Dreifuss-Prozesses bilden. Ein Mitglied des Kriegesrates des Dreifuss-Prozesses in Rennes soll bereit sein zu bezeugen, dass ihm und anderen Kriegesgerichtsmitgliedern von einem ehemaligen Kriegesminister Geheimgen, in denen man die gefälschten Briefe Kaiser Wilhelms bemerkt, vorgelegt wurden, welche der Beteiligung entzogen werden mochten. Die Verlesung dieses Kriegesministers in Anklagezustand und die Revision des Dreifuss-Prozesses würde Jaurès als notwendige Folge dieser Redenswürdigkeit erklären. Aus diesen Gründen dürfte das Verbot des Abgeordneten von weitgehendem Interesse sein.

Zu einem letzten Hofball wird des Kaisers auf dem letzten Hofball auch Folgendes erzählt: Einer jungen Dame war, ohne dass sie es bemerkte, beim Kaiser ein ein Teil der Schleppe abgetrennt worden. Auf der Seite der Kaiserin, der dies gesehen hatte, aus der Seitenfalte seiner Ätilla — er trug

die Uniform seines Leib-Garde-Hularen-Regiments — eine kleine Schere, wollte einen Abjanten und ließ durch ihn den Schaden reparieren.

Von sämtlichen Ranzeln der Trierer Ritter-Kinder wurde den schulpflichtigen fahrlässigen Kindern der Besuch der paritätischen höheren staatlichen Mädchenschule bei Strafe der Abschlusssperre verweigert.

Ein ernstliches Gebot gegen Kränkel. In der Monatschrift „Review“, einer großen Monatschrift, findet man ein Gebot, das Herrn Hüfing von seinen Kritikern befehlen soll. Da liest man die Worte:

„Das ist das Paradies des Intellektuellen. Die ganze Welt ein Schlaftafel nur des Dasses — Wir wollen Engel — alle anderen Teufel — Wir und das Recht sind eins — dort läge nur und Zeit.“

Zum Altus heist ein Held — nur Klavierspieler dürfen — Und jeder Schmeichelei, die das Gemüth lieben und unter Klavierspieler in Schmeichelei-Ökonomie sein wie die Hündenseele — die drüben Schmeichelei Schmeide.

Und unsere Presse nur ein Zettel erwerbbar Markt Die drüben heist und faul — gleichheit Alter-wärter.

Ja, ist der Weg des Geistes, der Fortschritt und Natur Nicht einzig und allein doch für uns Briten nur. Ein Diamant vom Himmel. In Arizona fand man in einem Meteoriten einen Diamanten, welcher fest in den vom Himmel gefallenen Stein gebettet war. Eine wissenschaftliche Untersuchung hat ergeben, dass es sich tatsächlich um einen wirklichen Diamanten handelt.

Unabhängig seines 60. Geburtstages littete der Ehrenbürger Mannheims, General-Lonjalais, 20 000 Mark, deren Zinsenertrag bedürftigen Personen in der Winterzeit zugewendet werden soll.

Der Kaiser und Prinz Hjalmar sind im New-Yorker Jachtklub einmündig zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Mit Rücksicht auf das Inkrafttreten des Gesetzes, betreffend den Schutz des roten Kreuzzeichens, findet im Juni in Straßburg eine Konferenz sämtlicher deutscher Landesvereine zum Roten Kreuz statt.

Im Ausgange abzumachen und gemeinsame Interessen gegenüber den Verbänden und der Gelehrung zu verfechten, hat sich in Berlin ein Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser gebildet.

Für Christe und Gemüt.

— Wiederprüchende Mahnung. „Was gibt Du nur immer über den Bären?“ — Ich möchte die neuen Bezeichnungen des Währungsgebietes, darunter „Hilf, ich verstehe und bleib dummi!“

Unter Heim.

Der Tag so hell und die Luft so klar Und auf allen Häusern der Sonnenstein, Volles Licht unter Heim.

Und wir beide allein.

Und dich führt dich ein Sonnenlicht Durch das Fenster einen hellen Licht und Licht Auf dein liebes Gesicht, Gleich als käm' er es fest.

Du winkst leicht und ich weh' dem Strahl Und dich läßt dich nehm seinen Platz ich ein. Er wie last' dein Bild.

Wir beide allein.

Frühling's Wägen (Lage und Jahre).

Dienstmädchen, Madame, da, Mimma, haben Sie alle Hände ausgeht, wie ich's Ihnen gesagt habe — Dienstmädchen: Janohi, Madame; bios die großen Wägen habe ich nicht ausgeht, dazu sind meine Hände nicht stark genug.

Antonie.

52 Roman von H. v. Schrödershofen.

Kaum war der Hofmarschall abgereist, so bestellte sie sich und Antonie Biletts zum Theater. Diese Zeit wollte sie wenigstens noch ausnützen. Antonie kümmerte sich wenig um die Anwesenheit der Hofmarschall.

In Nachmittags verloren sich Antonie am Hof in ihrem kleinen Wohnzimmer, als Melanie eintrat, sie abholten. Antonie sah ihr schön, wollen Haar herab, das hochsteifig stand war mit einem rosa Kragenweid gefächelt, über welchem sich ein Schmetterling an einer Fitterrinde wiegte. Wohlgefällig blieb sie einen Augenblick vor dem großen Spiegel stehen und betrachtete sich, ehe sie sich zu Antonie wendete.

„Mein Himmel, wie schön Du denn aus!“ rief sie unzutrieden aus. „Wirst Du Händchen spielen? Siehe doch, wie schön eine Blume oder ein buntes Band in das Haar. Man denkt sonst, Du trauest!“

„Ja, Trauer ist auch das Nichtigste für mich,“ sagte Antonie bitter. „Du bist sie gar nicht ablegen wollen. Laß das!“ Die Jungfer brach auf Melanies Wink eine Note hervor. „Was sollte mich wohl veranlassen, Blumen oder bunte Bänder anzulegen?“

„Der Wunsch, nicht aufzufallen und zu dummen Redereien Anlaß zu geben,“ sagte Melanie und befestigte schnell die Note in Antonies Haar. „Ich erlaube Dir gar nicht wieder; noch vor wenig Tagen püßtest Du Dich so, und heute steckst Du eine Leichenbitternien auf.“

„Ja, so ist mir auch zu Mutte,“ meinte Antonie laut. „Du habst auch eine Einladung von Felsch für uns,“ sagte Melanie, während sie zum Theater führen. „Wir können nach dem Theater noch etwas hingehen. Galt Du Lust dazu?“ „Es ist mir ganz einerlei.“ Es müßte ein sehr wunder-

bares Stück sein, sollte es mich interessieren, also ob wir bis zu Ende bleiben oder früher weggehen. Ich mir gleichgültig. Wir können thun, was Du willst.“ Antonie sprach so theilnahmslos, wie sie sich fühlte, die Welt schien für sie tot zu sein.

„Woll Du nicht auf den Künstlerball tollst! Wie schönst von Dir,“ sagte Melanie ungeduldig. „Du weißt eben nichts mit dem anfangen, was die das Leben in den Schoß wirft. Hunderte waren in Deine Stelle glücklich und zutrieden.“ Antonie sah zum Augenfeind hinans, Melanie mußte nicht, ob sie überhaupt zugehört hatte.

Die Wartung lang sich son, an sie konnten nur schnell noch ihre Plätze einnehmen. Antonie strarrte gleichgültig auf die Bühne, ohne zu wissen, was sich vor ihren Augen abspielte. Sie hatte nur den einen Gedanken, wie sie es extragen sollte, von ihrem Manne wie ein Kind behandelt zu werden, das sich schweigend seinen Launen fügen mußte. Ein Kind verstarr man ein, hatte er gelacht, und das konnte sie nicht vergessen. Sie war kein Kind mehr, o nein, das fühlte sie jetzt.

Als der erste Akt zu Ende war, fing Melanie ein eifriges Gespräch mit einigen Bekannten in der Nähe an. Antonie schüttelte den Kopf in die Gond und ward sich erst nach einigen Minuten bewußt, daß sie eine Unterhaltung in der Nachbarloge mit anhörte.

„Welch ein Glück, daß wir uns endlich von den schwärmerischen Idealisten frei gemacht haben und Menschen auf die Bühne bringen, wie sie wirklich leben und handeln!“ „Gütten wir nur erst die Leichtigkeit und Grazie der Franzosen, mit denen sie alle Lebens verhältnisse behandeln. Unsere plumpe, schwerfällige Art will sich noch gar nicht daran gewöhnen.“

„Werkwürdig, wie ablenkend sich unsere Frauen im Allgemeinen noch dagegen verhalten! Und gerade sie gewinnen durch die freiere Mischung an meisten.“

„Das ist ja nur äußerlich,“ trallerte eine Stimme leise. „Jeder Frau von Geist wird unsere erdenischen, veralteten Vor-

urtheile bald überwinden. Gerade dieses Stück kann jeder ihre Rechte vor Augen führen — schön.“

Der Vorhang hob sich wieder, und Antonie sah mit Neugier, dann mit Interesse, und zuletzt mit ungetheiltem, lebensschaffender Theilnahme auf das, was sich auf der Bühne zu trug.

Eine Frau lag unter der Tyrannin ihres Gatten; und er war nicht etwa alt, er war jung, schön — aber ein Dramm. Und seine Frau fühlte es als ihr Recht, sich gegen diese Tyrannin aufzulehnen. Wie sie das that, war Nebenbassel, genug, das sie ihr Recht verlor und es ihr ungelungen ward. Der Erfolg zeigte es, der laute Zuruf des Publikums befestigte den Erfolg.

„Man spricht immer von Pflichten,“ hieß es auf der Bühne, „und jeder unserer Pflichten steht sofort ein Recht des Mannes gegenüber. Wo denn kein Recht? Gaben nur die Frauen solche und keine Rechte? Soll ich wirklich läge mich, lächelnd gezwungen sein, zu thun, was mich langweilt, mich unweidlich, meine Seele empört und mich tödtet, nur weil es der Mann verlangt, dem das Gesetz eine Gewalt über mich giebt, die er aus Empörung mißbraucht! Ist meine Seele verkauft, habe ich keinen freien Willen mehr? In solcher Sklaverei weiter zu leben, ist entwürdigend und schlimmer, als die Kette zu zerreißen, die mich an diesen Mann fesselt, den ich überhebe und deshalb verachte. Er liebt mich! — Ist keine Liebe nicht nur der Vorwand für eine Tyrannin sonder Weibchen, für eine Qual, an der ich zu Grunde gehe, habe ich keine Pflichten gegen mich selbst? Was ich untergehen, eines veralteten, morisch gewordenen Stillesitzes halber? Ist mein Geist, mein Geist nicht dem seinen gleich und hat dieselbe Anrecht auf Selbstständigkeit und freie Entwicklung?“

„Nun, Antonie, auf was wartest Du noch?“ Melanie begrüßte Antonie mit ihrem Häßer.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Belohnung!

erhält Derjenige, wer zuerst nachweist, wo meine seit 29. Januar verschwundene kleine weiß-schwarze braune Forderer-Bündel geblieben ist, auch wenn sie tot sein sollte. Belohnung: 100 Mk. hat 3 farbigen Stoff, an einer Seite 2 große schwarze Flecke und gestrickte Ärmel.

Der Stationsvorsteher in Zschkau.

Von meinen Kleidungsstücken, die sich mein Mann widerrechtlich angeeignet hat, warne ich Jeden, da von etwas zu kaufen oder sich scheuen zu lassen, da ich anderenfalls gerichtlich vorgehen werde.

Emilie Schellenberg.

2 Wohnungen

(3 Stuben, Küche und Zubehör) hat zum 1. April zu vermieten
H. Reich, Almenstraße.

Eine kleine Wohnung

wird sofort gesucht. Angebote an die Exped. d. Bl. erbeten.

Feinstes türkisches Pflaumenmus

à Pfund 25 Pf., von feiner Sendung, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Medizinische

- Schwefel-Seife 10 u. 25 Pf.
- Carbol-Seife 10 " 25 "
- Säbenteer-Seife 10 " 25 "
- Bismut-Seife 10 Pf.
- Gall-Seife 10 u. 25 Pf.
- Milchmilch-Seife 40 Pf.
- Moschus-Seife 20 "
- Walden-Seife 10 u. 40 Pf.
- Kalk-Seife 10 Pf.
- Drüsen's Eulen-Seife 40 Pf.
- Chicago's hygienische Fett-Seife à Stück 20 Pf.

Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

- ff. Senfgurten,
 - ff. Pfeffergurten,
 - ff. saure Gurten
- empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Kur- u. Bade-Anstalt Annaburg

— Fernsprecher Nr. 3 —
Dampf-, Wannen- und Mineralbäder, Packungen, Wasstage für Damen und Herren.
Badetage: Mittwoch und Sonnabends, sonst nur nach vorheriger Bestellung.
Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. gepr. Massieur.

Diejenigen Schlächter- und Bäckermeister, welche gefonnen sind, ihre Ware gegen Vereinbarung an die Mitglieder des Consum-Bereichs vom 1. April d. Jz. an zu liefern, werden gebeten, sich bis zum 1. März 1903 bei dem Geschäftsführer **Otto Kurth** schriftlich zu melden.

Geithainer Grankalk

als vorzüglich. Bau- und Düngerkalk bekannt
empfiehlt bei streng reeller Behandlung billigst
Aug. Lehmann, Kalkwerk, Geithain i/Sa.

Zur Konfirmation

empfiehlt in schönen neuen Mustern:
schwarze und farbige Kleiderstoffe,
reine Wolle, doppelbreit, Meter 80 Fig., 1.—, 1.10, 1.20, 1.35, 1.50, 1.80, 2.— bis 5.— Mk.
Unterrockstoffe, Meter 50, 60, 90, 1.— u. 1.20 Mk.
Reinwollene Planchette mit und ohne Steider, Mtr. 1.20, 1.50 u. 1.75 Mk.
Weiße Unterrocke mit Steider 1.25, 1.50, 2.25—4.25.
Velour- u. Kalms-Röcke 1.50, 1.75, 2.—, 2.25—3.—.
Barchenbunden Stüd 1.—, 1.20, 1.60, 1.75 bis 2.— Mk.
Reinene Genden Stüd 1.40, 1.50, 1.75, 2.— bis 2.25 Mk.
Jagdweihen von 2.50 an bis 7.— Mk.
Vollene Walfjacken Stüd 3.—, 3.60 bis 5.50 Mk.
Schürzen, alle Sorten, in verschiedenen Preislagen.
Taschentücher, Hosenträger etc. zu äußersten Preisen.

neuesten Kleiderstoff-Muster für Frühjahr und Sommer ergebenst anzuzeigen und bitte bei Bedarf um geeigneten Zuspruch.
Zu Einläsen, Braut- und Gesellschaftskleidern empfiehlt mein Wolllager in **Seidenstoffen** aus der **Hohensteiner Seidenweberei** Voge zu Fabrikpreisen.
J. G. Hollmig's Sohn, Annaburg.

Empfiehlt in großer Auswahl:
Damen-Unterrocke, Beinkleider, Hemden, Korsets, Sandschuh, Chemisets, Kragen, Stulpen und Schlipse, Herren- und Knaben-Weiten, Walf-Jacken und sämtliche Tritotagen.

Damen-Kleiderstoffe

in Wolle und Baumwolle, außerdem enthält meine Muster-Kollektion das Beste und Schönste für kommende Saison in reichster Auswahl.

Sebastian Schimmeyer, Annaburg.

Hermann Meyer
Annaburg, Ackerstr.
Fahrräder- und Nähmaschinenhandlung,
Fahrradbau, Vernicklungs- und Emailir-Anstalt.



Sämtl. Pneumatics und Ersatzteile sind stets vorrätig.
Alle vorkommenden Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.
Auch werden neue Räder von den einfachsten bis zu den elegantesten nach Wunsch angefertigt.

Visitenkarten fertigt sauber und schnell
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.
Feinste Bronzen in Fächern und Klöfchen
empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Gasthof z. Siegeskranz.

Heute Donnerstag
Fastnacht,
wozu freundlichst einladet
Gustav Dubro.

Annaburger Landwehr-Verein.

Am Sonntag den 22. Februar
Nachmittags 4 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokal „Goldener Ring“.
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Beschlußfassung über Erlangung der Rechtsfähigkeit des Vereins durch Eintragung in das Vereinsregister.
3. Beschlußfassung über Aufnahme zu den §§ 1, 7, 14 u. 22 der Vereins-Satzungen.
Der Vorstand.

Kakao | Hilbrandt
Kakao | Eucharth
Echfolade |
empfiehlt zu Originalpreisen die
Apotheke Annaburg.

Gute Därme

zum Hausgebrauch empfiehlt
Rich. Heinlein.
Elektromagnetische
Zahnhaltsbänder
für zahnende Kinder empfiehlt
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Plüsch-Teppiche,
Tischdecken,
Sophaecken,
Bettedecken,
Gardinen,
Spachtelkanten,
Läuferzeuge
in neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Boddin's Ackerlon

Ratten-Mäuse-Giftbrot.
Diesem neuen Präparat wurde vom Medizinalkollegium des Hamburg. Senat. das glänzendste Zeugnis für Güte und Wirksamkeit erteilt.
Zu haben ohne Giftschein in der
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Für die Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unseres Vaters und Großvaters, des Schumachermeisters
Karl Engelmann
sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Lange für die tröstlichen Worte am Grabe, der Gemeinamen Handwerker-Vereinung sowie Allen, welche dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten.
Annaburg, den 18. Februar 1903.
Die trauernden Hinterbliebenen.



Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger
Gesellschaftshaus.
Heute Donnerstag
Grosses Schlachtfest,
10 Uhr Vormittags: Wellfleisch,
Abends: frische Wurst,
wozu höflichst einladet
hochachtungsvoll
Dermann Beck.

„Waldschlösschen“
Annaburg.
Freitag, den 20. d. M.
große Fastnachtsfeier.
Anfich von
ff. Schultheiß Vock.
Speisen:
Zander in Butter und frischen Gänselbraten.
Dazu ladet freundlichst ein
Winkler.
Sonntag den 22. d. Mz.
Großer Ball.

Acker's Neue Welt.
Sonntag, den 21. d. M.
Fastnacht
und Anfich von
f. Pschorr.
gute Speisen in reicher Auswahl,
wozu freundlichst einladet
Ergebenst A. Acker.

Montag, den 23. d. M.
Fastnachten
wobei mit guten Speisen und ff. Bierem freundlichst aufwartet.
Ergebenst ladet ein
R. Kretschmar.

Acker's Neue Welt.
Sonntag den 22. Februar um
Nachmittags 4 Uhr ab:

Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
(Wittenberg).
Es ladet ergebenst ein
Aug. Acker.

Purzien.
Sonntag, den 22. und Montag, den 23. d. M.
Fastnachten,
wozu freundlichst einladet
Lehmann.

Am Dienstag Abends 1/9
Uhr verlied unser gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter Frau verw.
Enise Jltich
im Alter von 68 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen.
Annaburg, d. 18. Febr. 1903.
Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr statt.

Empfiehlt
Gummentaler
Camenbert
Algin-Namador-
Alpen-Einburger-
Alginer-Delikatess-
do. Conium- u.
Wolferer-Käse-
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Lieferung von
Kautschuckstempel
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiß
in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gefl. Ansicht aus.

Ausverkauf von „Ackerlon“

Ratten-Mäuse-Giftbrot.
Um diesen Artikel zu räumen, giebt, soweit der Vorrat reicht, die 1 Mk.-Dose zu 60 Pf., die 60 Pf.-Dose zu 40 Pf. ab die
Apotheke Annaburg.
Wiederverkäufern werden weitere Vorzugspreise bewilligt.

Sicher
wirkende Mittel zum Vertilgen von Ratten und Mäusen
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Scheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anhalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpattige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Abgesetzene 15 Pfg., Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinik und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 21.

Donnerstag, den 19. Februar 1903.

VII. Jahrg.

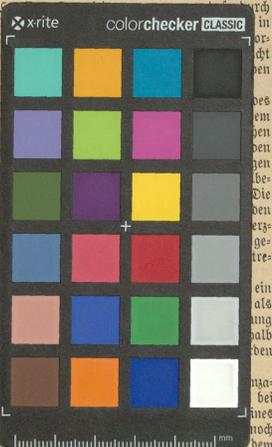
Lozales und Provinziales.

Posthalterbeamte und Publikum.

Eine bemerkenswerte Veräglichung erklärt die Kaiserliche Oberpostdirektion zu Doppel. In dem allen Verkehrskreisen des oberhessischen Bezirks ausgegangenen Rundschreiben heißt es: Bei der Abfertigung des Publikums an den Schalterstellen werden noch immer Klagen darüber hervorgehoben, daß einzelne Beamte die an den Schaltern verkehrenden Personen lange Zeit unbeachtet lassen, sei es, um anderweitige Arbeiten ungestört zu erledigen, oder um begonnene dienstliche Gespräche mit anderen Beamten zu Ende zu führen und dergleichen. Wie im gemündlichen geselligen Verkehr der Gebildeten es nicht unzulässig wird, die Personen, denen er aus irgend einem Grunde nicht folglich Gehör schenken vermag, in artiger Weise davon in Kenntnis zu setzen, so darf diese Rücksicht auch von den Schalterbeamten dem wartenden Publikum gegenüber, dessen Abfertigung seine erste und wichtigste Aufgabe ist, nicht hintertreten. In eine faule Unterbrechung in der Abfertigung des Publikums umwänglichlich notwendig, so erfordert es also schon die Pflicht der Höflichkeit, die am Schalter wartenden Personen von dem Grunde der Verzögerung mit dem Gesetzen in Kenntnis zu setzen, sich nur kurze Zeit zu dulden. Vieles wird auch durch die Art und Weise, wie dem Publikum eine verlangte Auskunft erteilt wird, Mißbilligung hervorgerufen. Von dem Tatgefühl der Beamten muß erwartet werden, das Verhalten und namentlich auch die Hinweise auf bestehende Vorschriften niemals in einem durch Schroffheit oder Unwillen verlegenden Tone erfolgen, sondern immer in der Weise unter Gebildeten süßlich zuvorkommende Bereitwilligkeit erkennen lassen. Eine Gefälligkeit verleiht ihren Wert ganz, wenn sie mit Willkür und Unfreundlichkeit ausgeführt wird. Solche Personen, die durch den erteilten Beiseid nicht befriedigt sind, soll der Beamte in aller Mäßigkeit und ohne unnötige Worte erwidern, sich an den Vorleser der Verzeichnisse zu wenden.

Torgau, 16. Febr.

An Gabezügigkeit erkrankt ist die Familie des Bahndienstlichen



Unter der Epikurmarke „Die Schule im Keller“ wird mitgeteilt.

Herberverfuch aus verkmähter Liebe.

In dem bei Königs-Wüterhufen belegenen Dorfe Gohlerlehm hat der in den Schwarztopfischen Werken beschäftigte Arbeiter Wagner die Verkäuferin Dräger, die beim Schlichtermeister Hofmann angestellt ist, durch mehrere Hintertüftelei schmer verlegt. Nach der Tat entloh Wagner, wurde aber wenige Stunden darauf auf dem Bahnhofs in Nieder-Schöneweide verhaftet.

16 000 Manifestationseide

wurden im letzten Jahre in Berlin geleitet. Eine bescheidene Zahl.

Ein eigenartiger Spielprozeß

wurde unlängst in Saaten verhandelt. Die beiden Angeklagten, Kaufmann L. und Agent G., hatten bei dem mit hohen Einsätzen gespielten „Pinnackel“ sich mit Kniffen und Hebenarten „König“ von dem einen der beiden Spieler (Grün und blau dumm — Schellen) über ihre Karten verhängt und mehrere tausend Mk. eingekippt. Der Gekippte V., bei dem gespielt wurde, hatte allein 1200 Mk. verloren. Beide Gauner erhielten je einen Monat Gefängnis.

Erstnach. (Erstschlagen).

Im benachbarten Seringen a. d. Werra wurde der Handelsmann Schäfer von dem Stellmacher Koch im Streit erschlagen. Schäfer hinterließ eine Frau und fünf unvorgerore Kinder.

Gera. (Unfall)

Ein 40 Jahre alter Arbeiter verunglückte in der Holzpflanzerei dadurch, daß er von Getreide erfaßt und wegen die Transporthilfe geschleudert wurde, wobei ihm der linke Arm herausgerissen wurde. Der Behauerswerte erlitt auch noch schwere Verletzungen am Kopf, so daß an seinem Aufkommen gewweifelt wird.

Reichenbach i. V.

(Durch Uebertragung gefunder menschlicher Haut) auf ihren mit ausgebeuteten Brandwunden bedeckter Körper ist hier die 20jährige Anna Stigner dem Leben erhalten worden. Die 15jährige Schwester der letzteren hat sich die Haut aus dem Obergeschenken heraus schneiden lassen, leider aber liegt das mutige Mädchen jetzt krank darnieder.

Aken.

Bei unvorsichtiger Handlung an seinem Spiritusapparat zog sich der Getreidehändler Koch beratige Verletzungen zu, daß er an den Folgen derselben gestorben ist.

Saßweel, 17. Febr.

(Ein Lehrer als Brandstifter) Im Dre Klein-Gütern brach am Freitag abend Feuer aus und zwar auf dem Boden des Schulhauses. Der Brand wurde rechtzeitig bemerkt und gelöscht; durch das Aufblenden mit Petroleum gekränkten Holzlofen, einer Zündschnur und eines Quantums Pulver wurde Brandstiftung festgestellt. Gehten war eine Gerichtscommission an Ort und Stelle, um Ermittlungen anzustellen. Das Resultat war ein für das Dorf überraschendes: der Lehrer Erleben, welcher in der Schule wohnte, wurde nach dem hindringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Gardelegen überführt. Die Brandstiftung war mit äußerstem Raffinement ins Werk gesetzt, eine Kiste war mit von Petroleum überzogenen Holzstücken gefüllt und darauf ein kurzes Licht gestellt. Außerdem lief von der Kiste eine Zündschnur nach anderen mit Petroleum überzogenen Gegenständen, und im Fall die Zündschnur verlosch, war an ihr entlang Pulver die aufgetreut. Durch den Schulhausbrand war das ganze Dorf gefährdet.

Unter der Epikurmarke „Die Schule im Keller“ wird mitgeteilt.

In der Grenzstadt Ryslowitz

wurden seit fünf Jahren zwei Klassen in Kellerräumen errichtet. Dem Uebelstande soll nun abgeholfen werden: im Arbeiterortel Ryslowitz ist der Bau einer neuen Schule in Angriff genommen worden. Im Keller dieses Gebäudes soll dagegen eine Wohnung für einen unverschuldeten Lehrer eingerichtet werden. Als Seitenstück dazu wird weiter berichtet, daß in der Stadt Ryslowitz von Pesterberg, an der Landstraße nach Bismark, für die Kinder der dort in Gröbshöfen wohnenden Glasfabriker eine besondere Schule eingerichtet ist. Der täglich drei Stunden dauernde Unterricht wird in einer dieser Erdwohnungen von einem Lehrer aus Groß-Raben erteilt. Zur Zeit wird der Schulenterricht von 28 Kindern besucht.

Das der Krampfadern

von Sankt Petersburg ist von einem Berliner Blatte dem bekannten Juristen und Jurisprudenzgelehrten Dr. Porck, fürstlich-sächsischen Konzipienten und Mitglied des höchsten Obergerichtshofes für das Bistum Breslau vorgelegt und von diesem mit dem Bemerkten worden. Der Porck habe keine Macht, die gerichtliche Einlegung aufzulösen. Beispiel Napoleons, dessen Ehe von Papste annulliert worden sei, beweise nichts, da Napoleon sich nicht den Vorschriften des kanonischen Rechts unterworfen habe, sondern selbst zuzuständig war, noch sich die Genehmigung des zuständigen Pfarrers eingeholt hatte. — Das „B. T.“ hat einen hervorragenden Berliner Staatsrechtler über mancherlei, was die gerichtliche Einlegung betrifft, befragt. Nach dessen Erklärung erklärte, daß Niemand der Einlegung die Mäßigkeit nach Erbreben verweigern konnte, daß ihr jetzt nach erfolgter Scheidung, ein Neisepaß von der Dresdner Behörde ausgestellt werden müßte, daß der Prinzessin das zu erwartende Kind ohne weiteres entgegen werden konnte, daß die Prinzessin dauernd nicht gehindert werden könnte, ihre Kinder wieder zu sehen, daß es aber in der Hand des Königs liege, die Mobilitäten dafür festzusetzen.

Aus wohlunterrichteten Kreisen

wird der „Mittl. Ztg.“ aus Salzburg mitgeteilt, daß Kaiser Franz Joseph auf Intervention des Papstes gestattet habe, daß die früheren sässliche Kronprinzessin nunmehr nach erfolgter Heiratung den Namen Luise von Toskana führen darf. Es wurde den Mitgliedern des gesamten Hauses Habsburg-Lothringen der Verzicht auf die Prinzessin Luise verboten. Ebenso wurde derselben unter gewissen Modalitäten die Mäßigkeit nach Österreich gestattet weshalb sie das Sanatorium in Nyon in kurzer Zeit verlassen und in Begleitung einer Vertrauensperson nach Österreich zurückkehren wird. Bezüglich des Arentthals ist bisher noch keine Entscheidung getroffen, aber er dürfte in der Nähe von Salzburg sein.

Litterarisches.

Illustrierte Weltgeschichte für das Volk

von G. C. Vogt. Verlag von E. Wiefel, Nachf., S. m. b. H. Leipzig. In vollständiger Illustration 12 Bde. zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporture. Preis 10—16. Dieses vorzüglich ausgestattete, reich illustrierte Werk nimmt einen erfreulichen Fortgang. So schwierig es ist, für die Geschichte des Mittelalters die wichtigsten Gesichtspunkte, als Unterlage alles geschichtlichen Geschehens, herauszubekommen, indem hierzu beinahe alles Material fehlt, so ist dem Verfasser in eingehender Weise auf diese Gesichtspunkte aufmerksam zu machen und bündel eine Gesichtsauffassung an, die von derjenigen der bisherigen Geschichtsschreiber gewaltig absteht. In den uns vorliegenden Heften äußert er sich z. B. über die großartigen Bauten der Regierergesamten:

Friedlich bewundern wir viele Leistungen, die von einem wackeren Volke der Erde errichtet worden sind, es scheint uns etwas Unnatürliches, daß ein Werk wie die Christus-Pyramide überhaupt geplant, und fast unfaßbar, daß dieser Plan ausgeführt werden konnte. Es erklärt sich das nur durch eine Konzentrierung der gesamten Arbeitskraft des Landes auf einen einzigen Punkt,

aber diese Größe läßt auf der anderen Seite auch in einer tiefen Abgründigkeit, in einer Verfallung des Volkes, wie sie sich in folgenden Maaßen wohl gleichfalls nirgends in der Geschichte zeigt. Nur durch Elanarbeit konnten solche Riesengebäude durchgeführt werden. Um dies zu begreifen, brauchen wir bloß ein modernes Beispiel zum Vergleich heranzuziehen. Einer der größten Unternehmungen der modernen Zivilisation ist untermischt die Ausgrabung des Pyramiden. In diesem Werke wurden 25 000 ägyptische Bauern verwendet und die Arbeit dauerte vom Jahre 1859—69. Dieser Bau unter freier Arbeit erforderte aber ein Kapital von zwanzig Millionen Mk. Etelung. An der Christus-Pyramide arbeiteten nach Herodot mindestens 100 000 Menschen 20 Jahre lang, was also bei freier Arbeit das fünffache Kapital des Zueztanals erfordert hätte, denn der Zueztanal ist nur ausgegraben und nicht einmal ausgemauert worden. Mit Recht sagt daher Buxte: „Kein noch so großer Reichthum, kein noch so verschwenderischer Aufwand war imstande, die Kosten zu decken, welche es verursacht haben würde, wenn diese Bauwerke das Werk freier Männer gewesen wären, die für ihre Arbeit einen billigen und christlichen Lohn erhalten hätten.“ Aus den zur Cheops-Pyramide verwendeten Quadern, die aus dem jenseits des Nils waren, konnte man nach Tomards Berechnung das ganze heutige Frankreich mit einer Mauer von 0,9 m Höhe, 0,3 m Dicke umziehen! Und solcher Pyramiden waren in Ägypten gegen 100 ausgeführt worden. Nach Herodot waren 2000 Mann drei Jahr lang beschäftigt, einen einzigen Stein der Cleopatra nach Saïs zu schleppen. Das Leben des verfallenen Volkes zeigt nichts zu gelten. Der Karan nach dem roten Meere kostete allein 120 000 Megypten das Leben. Unter Amenem IV. waren zur Fortführung von Steinen für die baianische Pyramide 3365 Mann, 50000 Ochsen, 2000 Arbeiter, und 50 Leiter der Karren, deren jeder von sechs Ochsen gezogen wurde, 130 Steinemeger nötig, und von diesen Leuten starben während der Transportarbeit nicht weniger als 900.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Jessen.

Monat Januar 1903.

Geboren: am 6. dem Schulin-Mstr. Paul Hübl zu Jessen 1 S. Am 13.: 1 unv. Gebort. Am 14.: dem Arb. Emil Schindler zu Jessen 2 B. Am 15.: dem Maurer Edward Klopff zu Jessen 1 S. Am 20.: dem Schmied Aug. Krahlich das. 1 S. Am 25.: dem Müller-Gesellen G. Gorgas das. 1 S.

Eheschließungen: am 17.: der Maurer Edward Klopff, Wafsch zu Berlin mit der Schneiderin Anna Marie Kopp zu Jessen.

Gestorben: am 2.: Ernst Max Rath zu Jessen, 2 M. Am 13.: die Ehefrau Martha Friederike Sann geb. Badmann, 51 J. Am 17.: die Ehefrau Alwine Stolle geb. Fromm, 39 J. Am 22.: die Wwe. Auguste Reine geb. Krieger, 82 J. Am 24.: Friedr. Wilh. Schürer, 2 M. Die Ehefrau Anna Berger geb. Kuchler, 88 J. Am 28.: der Rechtsanwalt Curt Präfident von Lindenjosten, 43 J.

Jugendüberkule (Schwindel).

Reichthum und Blutarmut, Hautüberkule (Lupus-fressende Achte), offene Wundschäden, Krampfadern, Schindeln und Hautkrankheiten

gehören zu den hartnäckigsten Langwierigsten Krankheiten. Also schriftlich leben, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unferen teuren Gesamt-Besuche beiliegenden Prospekt der „Privat-Klinik Jürgensen in Sersau (Schweiz)“ aufmerksam. Selbst ganzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt beweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst, also schriftlich an die „Privat-Klinik Jürgensen in Sersau (Schweiz)“. Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg. Porto.